



Jugendwohnen in katholischer Trägerschaft

Selbstverständnis und Zielgruppen

Impressum

Herausgeber:

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V.

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Fon: 0211 – 944 85-0

Fax: 0211 – 48 65 09

bagkjs@jugendsozialarbeit.de

www.bagkjs.de



www.facebook.com/bagkjs



Redaktion:

Matthias von Schlichtkrull-Guse (Verband der Kolpinghäuser)

Silke Starke-Uekermann (BAG KJS)

Druck:

Schöttler Druck Ratingen, September 2012

Bilder: iStockphoto® und Jugendwohnheim Landshut

Gestaltung und Layout:

Herbert Möckel, www.qpoint.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Die Ausgangslage	5
Die Zielgruppen und Angebotsformen	7
Die Funktion des Jugendwohnens	8
Wie Jugendwohnen wirkt: Fallbeispiele junger Menschen im Jugendwohnen	9
Wie Jugendwohnen trägerübergreifend vernetzt ist	11

Vorwort

Die Arbeit mit jungen Menschen in katholischen Einrichtungen des Jugendwohnens orientiert sich am Ziel der Wertschätzung und Begleitung bei der Sinnfindung und Lebensfreude der jungen Menschen. In der Folge geht es um die Entwicklung notwendiger Haltungen, Arbeitsweisen und Entwicklungsbedarfe in Konzepten, bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Träger und Einrichtungen.

Jugendwohnen ermöglicht es unter anderem jungen Menschen, mobil zu sein und einen weiter entfernten Ausbildungsplatz anzunehmen. Dabei bietet es Hilfen bei allen Problemen des Alltags, ein umfangreiches Freizeitangebot, kurz: auswärts ein Zuhause. Jugendwohnen hilft, mangelnde Ausbildungsreife zu überwinden und vermittelt soziale Kompetenzen, verhindert Ausbildungsabbrüche, da mögliche Konflikte bereits frühzeitig durch die Pädagoginnen und Pädagogen aufgefangen werden können. Für Betriebe und Unternehmen erweitert es das Potenzial an geeigneten Auszubildenden über die jeweilige Region hinaus. Gerade Eltern gibt es Sicherheit, da die jungen Menschen in einer Einrichtung leben, in der pädagogische Begleitung und Förderung gewährleistet ist.

Jugendwohnen in katholischer Trägerschaft bietet dabei allen jungen Menschen – unabhängig von der Nationalität, Weltanschauung und Religion – ein personales Angebot aus dem Geist gelebten Christentums. Konkret erfahrbar wird die Wertorientierung des Jugendwohnens im Umgang mit den jungen Menschen und in der Gestaltung von Netzwerken und Kooperationsbezügen. Die Beratung und Hilfestellung ebenso wie die Gruppen- und Gemeinwesenarbeit in den katholischen Einrichtungen berücksichtigen und respektieren die eigene Religiosität junger Menschen und bieten Raum für den Dialog unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen.

Das christliche Menschenbild ist die Basis der Arbeit. Werte- und Sinnvermittlung bestimmen sich aus dem diakonischen Auftrag des Trägers. Damit wird zugleich auch ein kirchlicher Dienst an der Gemeinschaft verwirklicht. Für Einrichtungen des Jugendwohnens in katholischer Trägerschaft bildet die christliche Soziallehre die wertorientierte Grundlage. Hieraus erwachsen ethische Konsequenzen für die tägliche Praxis. Mit Blick auf die Wahrnehmung der Anwaltschaft gegenüber Dritten bedeutet dies etwa das Einfordern des besonderen Schutzes der Familie, der personalen Würde und der Unterstützung sowie Förderung individueller Berufs- und Lebensplanung.



Andreas Lorenz
Geschäftsführer

Die Ausgangslage

Das Jugendwohnen ist ein Unterstützungsangebot für junge Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren, die ausbildungs- und arbeitsmarktbedingt sowie aus sonstigen Mobilitätsgründen die Familie verlassen und an einem anderen Ort ihren Alltag, sowie Schule und Ausbildung gestalten müssen.

Das Jugendwohnen bietet jungen Menschen bezahlbaren Wohnraum (in der Regel in der Gruppe mit Gleichaltrigen) sowie eine sozialpädagogische Begleitung. Das Angebot zielt auf die Unterstützung junger Menschen im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf. Es gleicht, durch entsprechende Förderangebote und Beratung, Benachteiligungen aus und verbessert dadurch die gesellschaftliche Integration sowie Teilhabemöglichkeiten im Zugang zu Bildung und Ausbildung.

Als Leistung der Kinder- und Jugendhilfe ist das Jugendwohnen im § 13, Abs. 3 SGB VIII rechtlich verankert und definiert: „Jungen Menschen kann während der Teilnahme an schulischen oder beruflichen Bildungsmaßnahmen oder bei der beruflichen Eingliederung Unterkunft in sozialpädagogisch begleiteten Wohnformen angeboten werden....“.



Das Jugendwohnheim als Lernort und sozialer Lebens- und Bildungsraum bietet mit seiner personalen sozialpädagogischen Begleitung bedarfsgerechte Bedingungen, um junge Menschen individuell zu fördern, ihre soziale und berufliche Eingliederung zu unterstützen und um unter den Jugendlichen verschiedener ethnischer Abstammung, Nationen und Religionen interkulturelles Lernen, gewaltfreies Miteinander und Formen demokratischer Mitverantwortung gezielt einzuüben.

Darüber hinaus gibt es wenige Eingliederungsorte, die – eingebunden in den Sozialraum, das Gemeinwesen, den Stadtteil - so umfangreich die Möglichkeit haben, ortsfremde junge Menschen über Information und Vermittlung in das Zusammenleben vor Ort einzuführen. Als Lernort für junge Menschen, bietet das Wohnheim neben Kindertagesstätte und Schule, intensive Möglichkeiten des sozialen Chancenausgleiches, um das allgemeine Niveau der Bildung zu heben.

Das Angebot des Jugendwohnens gewinnt an Bedeutung durch:

- wachsende bundes- und europaweite Mobilitätsanforderungen an junge Menschen in Verbindung mit (Aus-) Bildung,
- demographische Entwicklungen mit einem einhergehenden Fachkräftemangel,
- zunehmend komplexer werdende Anforderungen an die Entwicklung tragfähiger Lebensperspektiven und sozialer Integration der jungen Menschen.

Diesen Anforderungen muss fachpolitisch sowie konzeptionell Rechnung getragen werden.



Die Zielgruppen und Angebotsformen

Die Angebote des Jugendwohnens richten sich an weibliche und männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 14 und 27 Jahren. Das Jugendwohnen wird im Wesentlichen von folgenden, sich in Lebenssituation und Begleitungsbedarf stark unterscheidenden, vier Nutzer/-innengruppen in Anspruch genommen:

- junge Menschen in betrieblicher oder schulischer Berufsausbildung: Mehr als zwei Drittel der Auszubildenden sind bei Einzug minderjährig. Etwa 60 % haben eine Entfernung von über 100 Kilometer zur Aufnahme der Ausbildung überwunden. Etwa jeder 5. Auszubildende weist Benachteiligungen aufgrund familiärer Rahmenbedingungen auf.
- junge Menschen, die im Rahmen des Blockschulunterrichts regional sowie länderübergreifende Fachklassen oder eine überbetriebliche Unterweisung besuchen: Nahezu 90 % der Blockschüler/-innen kommen überwiegend ins Jugendwohnen, weil sie zum Blockunterricht müssen und auf Grund der Entfernung nicht mehr bei ihren Eltern wohnen können. Zwei Drittel haben eine Entfernung von mehr als 100 km überwunden, knapp die Hälfte ist bei Einzug minderjährig. Angesichts zunehmender Zentralisierung von Berufsschulen und der Modularisierung berufspraktischer Ausbildungsanteile, ist von einer steigenden zukünftigen Bedeutung dieser Gruppe auszugehen.
- junge Menschen mit (Lern-) Behinderungen in Berufsvorbereitung oder -ausbildung (Maßnahmen der Rehabilitation): Zwei Drittel der jungen Menschen in Rehabilitationsmaßnahmen hätten ihren aktuellen Schul- bzw. Ausbildungsplatz ohne den Platz im Jugendwohnen nicht annehmen können. Fast ebenso viele haben zudem keine andere schulische oder berufliche Ausbildungsmöglichkeit als die aktuelle zur Auswahl. Knapp 70 % der jungen Menschen kommen über eine Zuweisung durch die Arbeitsagentur ins Jugendwohnen, um in der Bewältigung ihrer Ausbildung begleitet und unterstützt zu werden.
- junge Menschen mit sozialen Benachteiligungen und / oder individuellen Beeinträchtigungen oder sonstigem erhöhten sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf in einer beruflichen oder schulischen Maßnahme: Diese jungen Menschen befinden sich überwiegend in Maßnahmen des Übergangssystems. Es nutzen fast doppelt so viele Jungen als Mädchen das Angebot. Ungefähr 3/4 der jungen Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf nutzen ein Jugendwohnheim im Umkreis von 50 km, bezogen auf den Wohnort der Herkunftsfamilie. Hier wirkt Jugendwohnen weniger als Mobilitätshilfe, sondern eher als Teil des regionalen Übergangsmanagement, um junge Menschen beim erfolgreichen Durchlaufen ihrer Ausbildung zu unterstützen.

Die Funktion des Jugendwohnens

Die Vergewisserung des Selbstverständnisses und der Zielgruppen dienen der Erhöhung der allgemeinen Akzeptanz des Jugendwohnens und sind Grundlage, um verstärkt auf arbeitsmarktpolitische und ausbildungsmarkt- bzw. arbeitsstellenmarktrelevante Aspekte und Wirkungen des Jugendwohnens aufmerksam zu machen, denn

- Jugendwohnen verhindert Jugendarbeitslosigkeit
- Jugendwohnen ermöglicht Mobilität
- Jugendwohnen schafft Ausgleich auf dem Ausbildungsstellenmarkt
- Jugendwohnen schafft Ausgleich auf dem Wohnungsmarkt
- Jugendwohnen ermöglicht die Wahrnehmung des „Wunschberufes“
- Jugendwohnen als spezifischer Bildungsort fördert die vorhandenen Kompetenzen junger Menschen, kompensiert soziale Defizite und verhindert unterwertige Beschäftigung und Ausbildungsabbrüche
- Jugendwohnen fördert die soziokulturelle Integration
- Jugendwohnen vermittelt Schlüsselqualifikationen
- Jugendwohnen schafft Zukunftsfähigkeit für Betriebe und Unternehmen
- Jugendwohnen sichert die duale Ausbildung
- Jugendwohnen verhindert Folgekosten
- Jugendwohnen erwirkt Nachhaltigkeit



Wie Jugendwohnen wirkt: Fallbeispiele junger Menschen im Jugendwohnen

Azubi ✦ KH Köln-Ehrenfeld

Daniel aus Bad Homburg hat nach vielen Bewerbungen einen Ausbildungsplatz zum Vermessungstechniker in Köln bekommen. Aufgrund der hohen Mietpreise in Köln hatte er große Probleme eine eigene Wohnung zu finden. Sein Ausbildungsbetrieb gab Daniel den Tipp, im Kolpinghaus Ehrenfeld nachzufragen, ob im Jugendwohnen noch ein Zimmer frei ist. Die gute Lage, teilmöblierte Zimmer und keine zusätzlichen Nebenkosten



überzeugten Daniel im Jugendwohnen einzuziehen. Schon nach ein paar Wochen fand er neue Freunde im Kolpinghaus und fühlte sich AUSWÄRTS ZUHAUSE. Die verschiedenen freizeitpädagogischen Angebote im Kolpinghaus, aber auch organisierte Angebote in der Innenstadt haben Daniel bestärkt während seiner gesamten Ausbildung im Kolpinghaus Köln-Ehrenfeld zu wohnen.

Blockschüler ✦ KH Stuttgart

Luisa müsste zu ihrer Berufsschule in Stuttgart jeden Tag über 90 km je Strecke pendeln. Sie freut sich, dass ihr Ausbildungsbetrieb seit vielen Jahren gute Kontakte zum Kolpinghaus Stuttgart hat und sie dort ein Doppelzimmer während der Blockschulzeit beziehen kann. Zuerst fand Luisa die Idee ein Doppelzimmer mit einer fremden Person zuteilen nicht so toll, doch besser als jeden Tag zu pendeln war es allemal. Schon während der ersten Blockschulphase hat sich Luisa mit Carmen, ihrer Zimmernachbarin, angefreundet. Beide lernen gemeinsam und haben auch sonst viel Spass im Jugendwohnen. Gerade die lockeren Freizeitangebote und Aktivitäten die von den Mitarbeitern organisiert werden, begeistern die beiden Mädchen.

Reha ✦ BBW Bad Driburg

Kevin aus dem Sauerland konnte in seinem Heimatort keinen Ausbildungsplatz finden. Er hat verschiedene problematische Lebenslagen die ihn an der Aufnahme einer dualen Ausbildung gehindert haben. Durch Zufall bekam er über Agentur für Arbeit einen Platz in einem Jugendwohnheim. Hier erhält er neben der Vermittlung von Ausbildungsinhalten auch eine intensive Förderung seiner persönlichen und sozialen Kompetenzen. Um die im Arbeitsalltag geforderten Schlüsselqualifikationen zu entwickeln, braucht Kevin gezielte Förderung. Um sich trotz Handicaps und oftmals gemachter Erfahrungen etwas zuzutrauen, braucht er Ermutigung und pädagogische Begleitung. Differenzierte Wohnformen unterstützen den Bildungsprozess, insbesondere die Sozial- und Persönlichkeitsentwicklung durch die Gestaltung eines fordernden und fördernden Klimas zur Entwicklung der Selbständigkeit, der Festigung der Persönlichkeit auch mit unterstützenden Hilfen, waren für Kevin wichtig, um den Schritt in eine Ausbildung beginnen zu können. Nach über einem Jahr im Jugendwohnen konnte Kevin eine Ausbildung zum Schreiner beginnen.

Jugendhilfe ... JWH Landshut

Maria sprang nach einem Streit mit ihrem Vater und ihrer Stiefmutter in ihrer Verzweiflung aus dem zweiten Stock der elterlichen Wohnung. Beim Aufprall erlitt die Jugendliche zwei Wirbelbrüche, die vordergründig erfolgreich operiert werden konnten. Die leibliche Mutter war nicht greifbar, war nach einer Umsiedlung in Russland geblieben. Aus der neuen Beziehung lebte der neunjährige Halbbruder mit in der Familie. Das 15jährige Mädchen wurde aus der Familie genommen und kam in unsere stationäre Jugendhilfemaßnahme „Jugendwohnen PLUS“.

Maria wurde in den kommenden drei Jahren insbesondere bei der Beendigung ihrer Schule (Quali) und bei der Berufsausbildung unterstützt. Im Betrieb gab es immer wieder Probleme, durchzuhalten fiel Maria schwer. Der Ausbildungsbetrieb musste gewechselt, beim Lernen geholfen werden. Die Ausbildung konnte schließlich erfolgreich abgeschlossen werden.

Emotional war Maria sehr instabil. Sie vermisste die Mutter, fühlte sich vom Vater abgelehnt, da er sich nicht ausreichend um sie kümmerte. Das Gefühl, allein zu sein und keine Familie zu haben, nicht geliebt zu werden, führte immer wieder zu Rückschritten in Marias Entwicklung. Über die vertrauensvolle Beziehung zur Bezugspädagogin und eingebunden in die Gruppe der Mädchen des Wohnheims gelang es der Jugendlichen, selbstbewusster zu werden und sich zu stabilisieren. Ein betreutes Wohnen wurde als Maßnahme im letzten Ausbildungsjahr angeschlossen, so dass Maria auch im lebenspraktischen Bereich

ausreichende Fähigkeiten erlernen konnte. Das Einteilen ihrer Gelder, einkaufen, aufräumen usw. lief nicht immer. Das musste sich Maria hart erarbeiten. Die Jugendliche nahm die Unterstützung immer an, war zuverlässig. Neben vielen Tränen wurde auch viel gelacht und die Maßnahme schließlich erfolgreich beendet.

Heute arbeitet Maria am Flughafen München und befindet sich in einer stabilen Beziehung.



Minderjährige unbegleitete Flüchtlinge ... Salesianum München

Am Anfang war alles völlig fremd. Als Asif vor zweieinhalb Jahren aus Afghanistan nach Deutschland kam, fühlte er sich in eine andere Welt versetzt: umgeben von Menschen, deren Sprache er nicht verstand, und von einer Menge Technik, die er nie zuvor gesehen hatte: S-Bahn und Rolltreppe, Kühlschrank und Computer. „Alles war neu für mich“, sagt Asif und seine Stimme klingt ein bisschen, als könne er das heute selbst gar nicht mehr glauben. Asif ist in einem kleinen Dorf in den Bergen Afghanistans aufgewachsen und hat sich dort immer wohl gefühlt. Als die radikal islamischen Taliban nach Balabagh kamen und seinen Bruder entführten, entschlossen sich die Eltern Asif nach Deutschland zu schicken. In Sicherheit ohne die ständige Bedrohung durch den Krieg, ohne dauernde Angst vor den Taliban und mit der Chance auf eine gute Ausbildung und ein Leben in Frieden. Nach zwei Monaten, überwiegend in Kofferräumen und auf Ladeflächen von Transportern kam Asif im Januar 2009 in München an. Er fand einen Platz im Projekt LIFE für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge des Salesianums in München. Die jungen Menschen bekommen Hilfe bei Behördengängen und beim Ausfüllen von Formularen, pädagogische Begleitung und Unterstützung beim Deutschlernen und bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Asif war einer der ersten, die in die Wohngruppe eingezogen sind. Mittlerweile ist das Salesi-

anum ein Stück Heimat für ihn geworden, trotzdem vermisst er seine Familie sehr. Im Juli 2009 hat Asif den qualifizierenden Hauptschulabschluss gemacht und anschließend eine Ausbildung zum Maler begonnen.

Wie Jugendwohnen trägerübergreifend vernetzt ist: AUSWÄRTS ZUHAUSE – Forum Jugendwohnen

AUSWÄRTS ZUHAUSE ist der Zusammenschluss von Trägern, Förderern, Interessierten und Unterstützern des Jugendwohnens. Hauptaufgabe des Forums Jugendwohnen sind:

- Öffentlichkeitsarbeit und Marketing
- Inhaltliche Weiterentwicklung
- Netzwerkarbeit
- Begleitung der Einrichtungen
- Weiterentwicklung der Qualitätsstandards

Im Forum arbeiten alle Einrichtungen, Träger, Freunde und Förderer partnerschaftlich zusammen, um gemeinsam die Interessen des Jugendwohnens gegenüber Politik, Gesellschaft und Unternehmen zu vertreten.

Die Internetseite www.auswaerts-zuhause.de ist das zentrale Angebot in Deutschland, mit Informationen zu Ausbildungsmobilität. Die Internetseite bietet einen guten und schnellen Überblick über die Standorte der Jugendwohnheime und die verschiedenen Angebote. Besonders hervorgehoben sind die Einrichtungen mit einem Qualitätssiegel „AUSWÄRTS ZUHAUSE“. Das Qualitätssiegel sichert den Bewohnern zu, dass sich die Einrichtungen an die 13 Qualitätsstandards von AUSWÄRTS ZUHAUSE hält. Diese beinhalten neben einem fairen und freundlichen Umgang unter- und miteinander auch die Einhaltung von pädagogischen, räumlichen und qualitativen Standards der Einrichtung. Das Qualitätssiegel AUSWÄRTS ZUHAUSE hat sich zu dem Qualitätsmerkmal im Jugendwohnen in Deutschland entwickelt.

Weitere Schwerpunkte von AUSWÄRTS ZUHAUSE sind die fachliche Weiterbildung von Mitarbeitenden in Einrichtung des Jugendwohnens sowie die Aufbereitung von Informationen im Rahmen aktueller politischen und gesellschaftlicher Entwicklungen.

Weitere Informationen über AUSWÄRTS ZUHAUSE- Forum Jugendwohnen erhalten Sie bei Matthias von Schlichtkrull-Guse, E-Mail: von-schlichtkrull-guse@kolping-haeuser.de; Fon: 0221/20701-160 oder unter www.auswaerts-zuhause.de

